

# Cyberkrieg ohne Freizeichen

## Wahrheitsproduktion zwischen Interessen und Unterentwicklung

**»Wahrheit ist nur wahr innerhalb einer bestimmten Zeit und man muss Wahrheit unter der Berücksichtigung von Zeit und Ort praktizieren. Was einst wahr war, mag nach vielen Monaten und Jahren nicht mehr wahr sein. Eine Regierung, die auf der *Tatmadaw* basiert, wird niemals lügen.« Diese Aussage von SLORC Sprecher Kyaw Sann, 1988 gilt auch noch 2010 – im Informationszeitalter.**

**Björn Goldstein**

»Dem Staatsgeheimnisgesetz muss Folge geleistet werden« steht auf einem Schild, das an den Eingängen moderner burmesischer Gefängnisse angebracht ist. Gefangene werden hiermit an eines der Heiligtümer der Junta erinnert: Das Informations- beziehungsweise Wahrheitsmonopol der Militärregierung. Die Verbreitung neuer elektronischer Medien – und in Folge dessen eines neuen Typs von Journalismus – haben die Junta veranlasst »zeitgemäß« zu reagieren.

Wie der *Irrawaddy* berichtet, wurden im Januar 2010 der ehemalige Major der burmesischen Streitkräfte Win Naing Kyaw und sein Mitarbeiter Thura Kyaw von einem burmesischen Gericht mittels des Notstandsgesetzes von 1950 und des neuen Elektronikgesetzes zum Tode verurteilt. Verurteilt wurden sie wegen der Veröffentlichung sensibler Informationen im Ausland. Ein weiterer Beteiligter, Pyan Sein – ebenso wie Thura Kyaw Mitarbeiter des burmesischen Außenministeriums – wurde zu 15 Jahren Haft verurteilt. Am 31. Dezember 2009 wurde Hla Hla Win, eine Undercoverjournalistin der *Democratic Voice of Burma* (DVB) – einer in Norwegen ansässigen Radio- und TV- Station burmesischer Exilanten – zu 20 Jahren Haft wegen Verstoßes gegen das Elektronikgesetz verurteilt, zusätzlich zu jenen sechs Jahren, die sie bereits im Oktober 2009 wegen des Besitzes eines »illegal importierten« Motorrads bekommen hatte. Wegen Beihilfe wurde auch Myint Naing zu 26 Jahren Haft verurteilt. Am 27. Januar 2010 wurde Ngwe Soe Lin zu 13 Jahren wegen seiner Tätigkeit für DVB verurteilt. Einem Interview mit Khin Maung Win von DVB zufolge habe es wegen des Filmen während der »Safran Revolution« Haftstrafen

von bis zu 65 Jahren gegeben, und Besitzer von Kameras oder Handycameras seien seit dem ständig im Visier des Regimes.

### Das Elektronikgesetz

Die Verurteilungen hochrangiger Regimeangehöriger neben regimekritischen Journalisten zu drakonischen Strafen wirft Licht auf den Stellenwert, den die Junta derzeit der Unterdrückung elektronischer Nachrichten beimisst. Neben dem Notstandsgesetz von 1950, dem Fernseh- und Videogesetz von 1996 und dem Internetgesetz von 2000 ist das nun neu geschaffene Elektronikgesetz das neueste Instrument der Junta, um öffentliche Kritik an der Regierung zu unterbinden. Das neue Gesetz verbietet das Versenden von als regimekritisch eingestuftes Fotos, Videos und anderen Informationen durch das Internet an ausländische Adressaten. Die Zahl der politischen Gefangenen ist einer Meldung der Exilzeitung *Irrawaddy* zufolge seit Mitte 2007 von 1.200 auf 2.200 gestiegen, darunter befanden sich auch 13 Journalisten und Blogger. Nach Angaben der *Assistance Association for Political Prisoners* (AAPP) sind mindestens 40 Menschen aufgrund von Medienaktivitäten inhaftiert. Unter ihnen ist der burmesische Komiker Zarganar, welcher eine 45jährige Haftstrafe (davon 15 Jahre aufgrund des Elektronikgesetzes) absitzt wegen seiner Kritik am Umgang der burmesischen Regierung mit den humanitären Folgen des Zyklons vom Mai 2008.

Der Zyklon Nargis und die »Safran Revolution« im September 2007 waren die medialen Schlüsselerlebnisse, sowohl der Junta als auch der Regimegegner, welche zu der aktuellen Entwicklung geführt haben. Bei beiden Ereignissen wurde die Weltöffentlichkeit zum größten Teil durch Ton- und Bilddokumente, welche von Privatpersonen aufgezeichnet worden

Der Autor studiert Politikwissenschaft in Münster und ist Praktikant der Südostasien Informationsstelle.

waren, über die inländischen Ereignisse informiert. 80 Prozent der durch internationale Agenturen verbreiteten Bilddokumente über die »Safran Revolution« gehören DVB, welche diese während der Ereignisse massenhaft von jenen Augenzeugen zugesandt bekommen hatte, die sich inzwischen als »Bürgerjournalisten« international einen Namen gemacht haben; zuletzt durch die Proteste gegen das iranische Mullah-Regime. Ein beeindruckendes Zeugnis davon legt auch der Oscar-nominierte Dokumentarfilm »Burma VJ – Reporting From a Closed Country« von Anders Oostergaard ab.

Lagen die Rechte an dem Filmmaterial von der Niederschlagung der Studentenproteste in Burma 1988 noch vorwiegend bei japanischen Medien mit der Folge, dass der Großteil dieses Materials nicht veröffentlicht wurde, um die japanisch-burmesischen Beziehungen nicht zu strapazieren, so gab es 2007 und 2008 keine solche Zensur mehr, da die burmesischen Exilanten kein Interesse daran hatten die Junta zu schonen, so Daniel Gwathrop in einer wissenschaftlichen Studie. Seit 2007 sind die Exilmedien nicht mehr auf ausländische Quellen angewiesen, sondern umgekehrt, *Reuters*, *AP* und andere erbeten sich Material von diesen. Neben Bild- und Tonmitschnitten waren die Aufzeichnungen von Bloggern, Chat- und Emailnutzern die einzige regierungsunabhängige Informationsquelle aus Burma. Möglich wurde diese Entwicklung durch die Verbreitung von modernen Kommunikationsmitteln in Burma sowie die technischen Möglichkeiten, die Zensurmaßnahmen für diese Medien außer Kraft zu setzen.

»Sie haben noch nie das Freizeichen gehört«

So soll ein Ingenieur von *Myanmar Posts and Telecommunications* (MPT) die Situation der elektronischen Kommunikationsmittel auf dem Land kommentiert haben. MPT und *Myanmar Teleport* (ehemals *Bagan Cybertech*) sind die beiden staatlichen Internetprovider Burmas. Die formal privaten *Information Technology Central Services* (ITCS) werden von der juntanahen *Union Solidarity and Development Association* (USDA) kontrolliert. Alternativen gibt es nicht. 2009 hatten weniger als zwei von 10.000 Menschen Internet-Zugang, was einer Internetdurchdringung, von 0,02 Prozent entspricht. Damit gehört Burma weltweit zu den 30 Ländern mit der geringsten Durchdringungsrate und ist Schlusslicht in Südostasien. Weniger als ein Prozent der Bevölkerung nutzt tatsächlich das Internet. Die jährliche Wachstumsrate liegt zwischen fünf und sechs Prozent. Zudem ist die Internetnutzung in den Städten konzentriert: Von den vorhandenen Anschlüssen befinden sich sechs Prozent in Rangun und vier Prozent in Mandalay. Mitte 2008 gab es in den meisten Dörfern gar keine Telefonverbindung. Das fehlende Kabelnetz für Festnetzanschlüsse trägt hierzu bei. Kaum zwei Prozent haben solch einen Anschluss (Sieben bis acht Prozent der Haushalte sind mit Festnetzanschlüssen ausgestattet). Etwa acht Prozent der Bevölkerung haben ein Mobiltelefon was circa 400.000 Nutzern entspricht. Hier liegt die Wachstumsrate bei knapp 40 Prozent.

Trotz der Gefahr, die die Junta in den neuen Medien für ihr Meinungsmonopol sieht, unternimmt sie erhebliche Anstrengungen, diese Technologien einzuführen. Die MPT hat das Festnetz zwischen 1990 und 2010 von 100.000 auf eine Million Verbindungen ausgebaut. Die 600 Millionen US-Dollar, die für den von MPT anvisierten jährlichen Netzzuwachs von 15 Prozent gebraucht würden, fehlen jedoch aller Voraussicht nach.

Die Einführung von *WiFi wireless internet systems* durch die lokale Firma *Exotic Wing* in 16 Städten ist geplant, was die Möglichkeit, mit WLAN-fähigen Laptops überall Zugriff aufs Internet zu haben, erschließen würde. Außerdem soll jede Gemeinde ein *public access center* (PAC) erhalten. Weiterhin geplant ist, registrierten Benutzern zu gestatten und technisch zu ermöglichen,

burma

30



Schweres Cybergeschütz im ländlichen Burma – Katha, 2003

Foto: B. Goldstein

Staatliche Übergriffe auf Aktivisten

Parallelregierung

mit Mobiltelefonen auf *Gmail*, *Yahoo!Mail* und *Hotmail* zugreifen zu können, jedoch ohne die Möglichkeit Fotos oder Videos zu versenden. Wichtiger als das Internet für die Informationsbeschaffung der Bürger und Bürgerinnen Burmas sind jedoch nach wie vor Radio und Fernsehen. Hanna Ingber Win schreibt in ihrer Studie, dass DVB täglich etwa fünf Millionen Menschen in Burma erreiche, während nur ungefähr 15.000 deren Internetseite besuchten.

Das Internet ist für die Junta ein zweischneidiges Schwert. Auf der einen Seite möchte sie sich selbst modern und international repräsentieren und Burmas Marktfähigkeit verbessern. Auf der anderen Seite ist das Internet die entscheidende Sicherheitslücke für ihr Informationsmonopol. Dieser Sicherheitslücke begegnet das Regime hauptsächlich mit softwarebasierter Zensur, unter anderem mithilfe der US Firma *Fortinet*.

So waren 2005 einer Studie der *Open Net Initiative* (ONI) zufolge hauptsächlich der Zugang zu Emaildiensten und zu pornographischen Seiten, sowie allen Seiten von burmesischen Exilmedien und Menschenrechtsorganisationen gesperrt. Insgesamt waren 84 Prozent aller von ONI überprüften Seiten gesperrt und in den meisten Internetcafes gab und gibt es nur Zugang zum burmesischen Intranet. Am 27. September 2007 – während der »Safran Revolution« – nutzte der *State Peace and Development Council* (SPDC) seine totale Kontrolle über die Internetgateways, um das Netz komplett abzuschalten, eine radikale Maßnahme, die zuvor weltweit nur einmal 2005 der nepalesische König ergriffen hatte. Ebenso wurde ein Großteil der Mobilfunknetze lahmgelegt. Erst zwischen dem 9. und 13. Oktober 2007 wurde der Internetzugang allmählich wieder möglich. Die »Safran Revolution« war niedergeschlagen worden.

Die meisten Nutzer haben Internetzugang nur über Internetcafes. Einen Heimanschluss kann nur bekommen, wer eine amtliche Bescheinigung über politische Unbedenklichkeit vorweisen kann. Wer ein nicht registriertes internetfähiges Modem besitzt, kann mit bis zu sieben Jahren Gefängnis bestraft werden. Auch die Beschlagnahmung von Computern aus Internetcafes und der Einsatz chinesischer Anti-Terror-Software zur Bilderauswertung sollen die freie Internetnutzung verhindern. Im Fokus der Überwacher liegen Emails, Blogs, Chats und Foren, also alle zur Nachrichten-

übermittlung ans Ausland fähigen Programme. Dennoch sei der Kampf, das Internet zu zensieren, nicht zu gewinnen, so der Administrator von *Glite*. *Glite* – eigentlich *glite.sayni.net* – ist eine der populärsten Proxysites in Burma. Über Proxyserver und -sites können die staatlichen Firewalls durchbrochen und anonym auf das Netz zugegriffen werden. Zehntausendfach sei *Glite* in Burma heruntergeladen und auf hunderten öffentlichen und privaten Servern installiert worden. Neben den drei vom Regime gesperrten Versionen existierten 2007 noch elf weiter entwickelte, so der indische Anbieter des Servers.

**»Wer sich in Erinnerung an den Untergang der Titanic demütig-zufrieden die Hände reibt, weil der Eisberg dem Fortschrittsgedanken den ersten Stoß versetzt habe, vergisst oder unterschlägt, dass der im übrigen keineswegs schicksalhafte Unglücksfall Maßnahmen veranlasste, welche ungeplante Naturkatastrophen der Schifffahrt im folgenden Jahrhundert verhüteten.«**  
Theodor W. Adorno

**Grenzen der Exilmedien**

Seit der Ereignisse in 2007 und 2008 hat sich das IT-Interesse der burmesischen Jugend gewandelt. Wurde das Internet vorher vorrangig als Unterhaltungsmedium wahrgenommen, so habe es jetzt, Daniel Gawthrobs Studie zufolge, im Bewusstsein junger Internetnutzer den Stellenwert eines Mediums zur Erlangung neutraler Berichterstattung über

Burma bekommen. Die Frage nach der Qualität der Exilmedien spielt daher eine große Rolle.

Die burmesischen Exilmedien werden weitgehend von ehemaligen studentischen beziehungsweise politischen Aktivisten und politischen Gefangenen gemacht. Dennoch wollen sich Vertreter von Exilmedien, wie der *DVB*, der in Chiang Mai ansässigen Zeitung *The Irrawaddy* oder den *Mizzima News* aus New Delhi – um nur die bekanntesten zu nennen – nicht als Dissidenten- oder Oppositionsmedien verstanden wissen, sondern als unabhängige und objektive Journalisten. Einer Interviewanalyse von Daniel Gawthrop zufolge können die Exilmedien jedoch nicht den »westlichen« Kriterien für objektiven Journalismus standhalten, da die Medienmacher stark durch ethnische, ideologische und religiöse Identitäten geprägt seien. Die circa 100 inländischen freischaffenden Journalisten stünden wegen Drohungen durch die Junta und durch ethnische Rebellenarmeen unter Druck und die demokratische Opposition verlange die Loyalität der Exilmedien. Darüber hinaus müsse Rücksicht auf die Interessen der Länder genommen werden, in denen die Exilmedien ihre Standorte haben. Ebenso sei die Abhängigkeit von europäischen und US-amerikanischen Geldgebern ein den journalistischen Output beeinflussender Faktor.

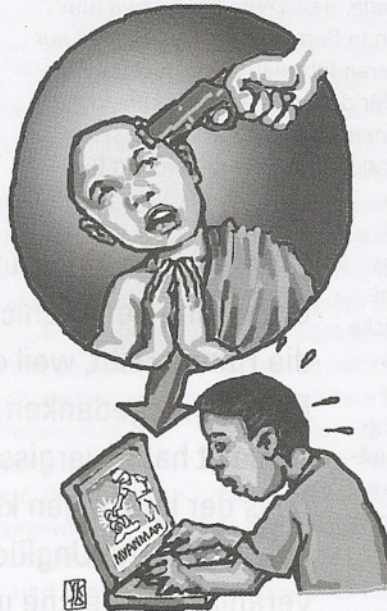
Verallgemeinernd bescheinigt Gawthrop den burmesischen Exilmedien das Verdienst, die politische Angst unter der allgemeinen Bevölkerung und unter Oppositionellen reduziert zu haben, sowie die Entwicklung einer Zivilgesellschaft zu fördern, welche für ein demokratisches Burma unerlässlich sei. Die Option, Informationen ins Ausland bringen zu können, hat eine starke Sogwirkung entwickelt und zahlreiche Menschen aktiviert, sich politisch einzubringen, teilweise von unerwarteter Seite. So sollen etwa Mitte 2008 Exilmedien durch Militärangehörige Berichte über streng geheime Waffenprojekte und unterirdische Tunnel zugespielt worden sein.

Die Aktivitäten burmesischer Exilmedien im Zusammenhang mit den Möglichkeiten neuer Medien, die Zensurmaßnahmen der Junta zu umgehen, haben die Selbstzensur von Regimekritikern geschwächt. Die Regierung, die wegen des Ausbaus der Marktfähigkeit Burmas nicht auf die neuen elektronischen Medien verzichten möchte, reagiert daher mit massiven Einschüchterungen gegenüber allen potentiellen »Geheimnisverrätern«. Die staatliche Paranoia hat sich mit der Zunahme von Informationsschlupflöchern vergrößert, ohne jedoch die tatsächliche Schließung dieser Schlupflöcher zur Folge zu haben. Dies wäre schließlich nur durch die totale Abschaltung des Internets in Burma möglich. Eine Folge dieser Entwicklung könnte sein, dass unter den Bedingungen der verschärften Repression die Anzahl der »Bürgerjournalisten« trotz einer größeren Verbreitung von Mobiltelefonen und Internetanschlüssen geringer wird. Wenn das persönliche Risiko steigt und gleichzeitig jeder, der etwas Berichtenswertes gesehen hat, lieber darauf vertraut, dass jemand anderes darüber berichten wird – da Mobiltelefone in Burma zunehmend kein exotisches Gut mehr darstellen – dann geht die Rechnung der Junta auf. Für die Qualität der Berichterstattung der Exilmedien könnte dies bedeuten, dass sie sich stärker auf »Aktivistenjournalisten« als Quellen konzentrieren müssen, die bereit sind, persönlich hohe Risiken einzugehen.

Unter »Bürgerjournalisten« können alle verstanden werden, die keine ausgebildeten Journalisten, aber in der Lage sind, Ereignisse (elektronisch) aufzuzeichnen und an Orte außerhalb der Grenzen Burmas zu versenden. Der Übergang zu der zweiten Kategorie neuer Journalisten, den »Aktivistenjournalisten«, ist fließend. Problematisch an jener zweiten Gruppe ist, dass offensichtlich politische, ideologische und/oder religiöse Motive die Auswahl des zu versendenden Materials beeinflussen. Die Junta hat mit der radikalen Unterdrückung der Meinungs- und Pressefreiheit eine

Situation geschaffen, in welcher nicht nur die eigenen Medien völlig unglaubwürdig sind, sondern auch die burmesischen Exilmedien, die das hinaus gesendete Material international verbreiten, stets von einer Aura von Tendenziosität und Zweifelhaftigkeit umgeben sind. Dennoch, die Informationen, die aus dem Land

geschmuggelt werden, sind die einzigen, die nicht der staatlichen Zensur unterzogen worden sind. Über die Unklarheit des Wahrheitsgehalts burmesischer Exilmedien zu lamentieren, wird schnell unerträglich angesichts der Unerträglichkeit des burmesischen Überwachungs- und Gefängnissystems. Hier wird die Kehrseite der Veröffentlichung massenhafter Mitschnitte von Privatpersonen auf andere Art deutlich. Seit der Niederschlagung der »Safran Revolution« rollt eine bis heute andauernde Verhaftungswelle gegen Personen, die mittels der in den internationalen Medien verbreiteten Filme und Fotos als Beteiligte an den Protesten identifiziert werden konnten, durch Burma. Hanna I.



Win schreibt von mehr als 2.000 Personen, die aufgrund dessen festgenommen worden seien. Viel Bildmaterial wurde daher von den Exilmedien inzwischen aus dem Internet entfernt.

Ein wichtiger Teil des Kampfes der burmesischen Regimegegner wird weiterhin in Form der stetigen technischen Überlistung der Überwachungsinnovationen der Junta stattfinden. Dennoch: Die Hauptmobilisierung zu den Protesten fand auf traditionelle Weise statt – durch Mundpropaganda. Die bisherige Lehre aus den Ereignissen von 2007 lautet, dass die Junta die Proteste erfolgreich beenden konnte durch eine Verbindung von gewaltsamer Niederschlagung auf der Straße und der totalen Unterbrechung des Informationsflusses mit dem Ausland.

Für das Wahljahr 2010 muss mit einer häufigen Anwendung des Elektronikparagraphen gerechnet werden, ebenso mit weiteren technischen Innovationen seitens der Firewalldurchbrecher. Die Junta setzt derzeit auf technologische Modernisierung und Zentralisierung im großen Maßstab. Zusammen mit thailändischen, chinesischen und russischen Investoren entsteht derzeit in Pyinoolwin, Mandalay Division, ein burmesisches Silicon Valley: Die Cyber City Yadana-bon. Die drei burmesischen Internetprovider sollen hier zusammengeführt werden. Die Cyber-Opposition zeichnet sich hingegen weiterhin durch Gestreutheit aus.

Eine Fassung des Artikels mit ausführlicher Literaturangabe ist bald auf den **südostasien**-Seiten unserer Homepage unter <http://asienhaus.de/suedostasien-neu> zu finden.